

Grenzüberschreitende Wissensvernetzung im Mittelalter und im Digitalzeitalter

Bericht zum interdisziplinären Online-Workshop »Die mittelalterliche Bibliothek der Reichsabtei Corvey. Bestände, Forschungsstand, Perspektiven« am 27. und 28. Mai 2021

Im Rahmen des DFG-Projekts »Die mittelalterlichen Buchhandschriften der Klosterbibliothek Corvey digital« an der Universitätsbibliothek Marburg (**Andrea Wolff-Wölk**) fand in Zusammenarbeit mit der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek in Paderborn (**Hans-Walter Stork**) und dem Akademieprojekt »Handschriftencensus« an der Philipps-Universität Marburg (**Jürgen Wolf** und **Nathanael Busch**) am 27. und 28. Mai 2021 ein von der Leiterin des Projekts, **Diana Müller**, initiiertes sowie federführend vom Projektkoordinator, **Alexander Maul**, organisierter Online-Workshop statt. Mit 24 Vortragenden und insgesamt rund 160 Teilnehmer*innen aus zwölf Ländern war das Interesse am Thema der Tagung ebenso vonseiten der internationalen Forschung wie des Bibliotheks- und Archivwesens groß. Zu den primären Zielen der Veranstaltung zählte die Vernetzung unterschiedlicher Perspektiven auf die Bestände der Bibliothek der Reichsabtei Corvey sowie auf Fragen der virtuellen Rekonstruktion mittelalterlicher Klosterbibliotheken. Die auf diese Weise erzielten Ergebnisse können gleichermaßen für die Wissenschaft wie für das laufende Digitalisierungsprojekt der UB Marburg und der EAB Paderborn wichtige Impulse liefern.

Das Benediktinerkloster Corvey wurde im 9. Jahrhundert unter dem Namen Nova Corbeia als Tochter der picardischen Abtei Corbie gegründet. Seine Bibliothek zählte bis in das 12. Jahrhundert hinein zu den bedeutendsten Klosterbibliotheken in Mitteleuropa. Nach Verfall, Säkularisation und diversen Kriegen kam es zur Verstreuung ihrer Bestände, die heute in einer Vielzahl von Einrichtungen weltweit aufbewahrt werden. Die Bibliotheken in Marburg und Paderborn, an denen sich die zwei größten noch zusammenhängenden Handschriftenkonvolute aus Corvey befinden, haben es sich zum Ziel gesetzt, ihre mittelalterlichen Buchbestände Corveyer Provenienz zu digitalisieren und zusammen mit dem Streubesitz auf einem »Corvey-Portal« virtuell zusammenzuführen.

Der begleitende wissenschaftliche Austausch vollzog sich in einem zweistufigen Verfahren: Die Tagungs-

beiträge wurden den Teilnehmer*innen im Vorfeld als Videopodcasts zur Verfügung gestellt, sodass in der zweitägigen Online-Veranstaltung der Fokus auf die Diskussion der präsentierten Inhalte gerichtet werden konnte. Diese erfolgte in thematisch gegliederten Sektionen mit vier inhaltlichen Schwerpunkten: »Von Corbie nach Corvey«, »Schreiben und Lesen in Corvey«, »Corveyer Bücher, Texte und Quellen« sowie »Digitalisierung, Katalogisierung und Rekonstruktion historischer Bibliotheken«. Die fachliche Bandbreite der Beiträge reichte von den Geschichtswissenschaften über germanistische Mediävistik, Kunstgeschichte und Archäologie bis hin zur Paläographie, Bibliotheks-, Buch- und Archivwissenschaft.

Trotz der Vielfalt der präsentierten Themen ermöglichte es die Diskussion im Verlauf der beiden Workshoptage immer wieder, Querverbindungen zwischen den Vorträgen zu ziehen und Parallelen herauszuarbeiten. So behandelten etwa einige Beiträge Fragen der Übernahme von Informationen und Wissen – von Texten ebenso wie von handwerklichen und künstlerischen Fertigkeiten – aus anderen Klöstern nach Corvey. Neben dem Mutterkloster Corbie sind beispielsweise das Kloster Hirsau und die von dort ab dem 11. Jahrhundert ausgehende Reformbewegung zu nennen, aber auch andere westeuropäische Klöster und ihre Skriptorien sowie die karolingische Buchmalerei, die Corveyer Schreiber und Illuminatoren nachweislich beeinflusst haben. Mehrere Vorträge beschäftigten sich außerdem mit der Nutzung und Zirkulation der aus Corvey stammenden Bücher. Im Blick waren unterschiedliche Arten von Gebrauchsspuren von Glossen bis hin zu Fingerabdrücken und Mikroben. Um Fragen der Überlieferung ging es bei der Analyse der Verbreitung Corveyer Handschriften in Ostmitteleuropa sowie bei zwei studentischen Posterpräsentationen, die am Beispiel zweier heute in Marburg befindlicher Codices Corveyer Provenienz dem Verhältnis zwischen Schreiber und Kompilator bzw. Fragen von Überlieferungszufall und -chance nachgingen. Diese beiden Beiträge zeugten zudem von dem Bestreben der am DFG-Projekt Beteiligten, nicht nur mit der

Forschung zu interagieren, sondern auch die Einbeziehung der bearbeiteten Handschriften in die Lehre aktiv zu fördern. Der Frage des Fortlebens eines lange Zeit in Corvey aufbewahrten und im 16. Jahrhundert von dort entwendeten Codex widmete sich der Beitrag von **Hans-Walter Stork**, der den teilweise abenteuerlichen Weg einer bekannten handschriftlichen (Teil-)Ausgabe der Annalen des Tacitus nach Italien bis zu den aus dieser Quelle entstandenen (Raub-)Drucken nachvollzog. Die Erforschung der Wissensnetzwerke des Mittelalters und der Frühen Neuzeit hat bei dem Workshop durch den Austausch und die Vernetzung heutigen Wissens über Fächer- und Landesgrenzen hinweg vielfältige neue Impulse erhalten.

Gleichzeitig hat die Veranstaltung gezeigt, dass der Dialog mit der Forschung eine wesentliche Grundlage für die erfolgreiche und nachhaltige Durchführung von Projekten zur Digitalisierung, Erschließung und Bereitstellung von materiellem Kulturgut ist. Da das entstehende Corvey-Portal Nutzer*innen mit unterschiedlichen fachlichen Hintergründen ansprechen soll, erwies sich die Interaktion mit Vertreter*innen verschiedener Fächer als vorteilhaft, um die zukünftige digitale Überlieferung der mittelalterlichen Quellen adäquat gestalten zu können. Aus den einzelnen Beiträgen und Diskussionen ergaben sich zum Teil sehr konkrete, wertvolle Hinweise zur weiteren Optimierung der im Aufbau befindlichen Plattform, deren Testversion **Alexander Maul** und **Alexander Vielhauer** den Teilnehmer*innen im Rahmen eines Werkstattberichts präsentierten.

Bei dem entstehenden Portal »Corvey digital« wird es sich um einen *DSpace*-basierten Dokumentenserver handeln. Zur Präsentation der Digitalisate soll neben dem bei DFG-geförderten Projekten obligatorischen *DFG-Viewer* auch die Java-basierte IIIF-Umgebung *Hymir* zur Verfügung stehen, in der unter anderem der IIIF-Viewer *Mirador* eingebettet ist. Das Durchstöbern der auf dem Portal bereitgestellten Datensätze wird durch verschiedene Filteroptionen – etwa nach Aufbewahrungsort, Entstehungszeit oder Sprache der Dokumente – ermöglicht. Ziel des laufenden DFG-Projekts ist es, Digitalisate der insgesamt 62 im Besitz der UB Marburg und der EAB Paderborn befindlichen Handschriften Corveyer Provenienz auf dem Webportal zur Verfügung zu stellen. Von den Handschriften im Streubesitz sollen zunächst Digitalisate der insgesamt 73 Handschriften, die sich an 27 weiteren Einrichtungen in Deutschland befinden, in das Portal eingebunden werden. Die Einrichtungen wurden dazu um Bereitstellung der Digitalisate und der Metadaten gebeten. Wo dies wegen des Fehlens bereits vorhandener Digitalisate nicht möglich war, wurden entsprechende Digitalisierungsaufträge vergeben. Lediglich die Kontaktaufnahme mit 23 weiteren Einrichtungen auf der ganzen Welt und somit die Bereitstellung von Digitalisaten der 28 Handschriften Corveyer Provenienz, die sich heute außerhalb

Deutschlands befinden, kann in der aktuellen Projektphase noch nicht erfolgen.

Die unterschiedlichen Beiträge zum Workshop, die gemeinsame Diskussion und der Vergleich mit bereits bestehenden, ähnlichen Projekten haben zahlreiche Anregungen für denkbare Ergänzungen und Erweiterungen des Portals »Corvey digital« geliefert. Aus dem Beitrag von **Jürgen Geiß-Wunderlich**, der im Rahmen eines DFG-Projekts der Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz und der EAB Paderborn mit der Katalogisierung aller mittelalterlicher Handschriften der EAB betraut ist, ging hervor, dass das Portal eine klare Unterscheidung nach der ursprünglichen Buchheimat der Bände möglich machen sollte. Der größere Teil der aus Corvey überlieferten mittelalterlichen Handschriften stammt nämlich aus der Abtei Bursfelde und gelangte erst im Barockzeitalter in die – nach der weitgehenden Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg – damals neu aufgebaute Corveyer Klosterbibliothek. Auf eine weitere wünschenswerte Art der Anordnung der Handschriftendigitalisate wies **Eva Schlottheuber** hin, die sich in ihrem Vortrag mit der Wissensordnung in mittelalterlichen Klosterbibliotheken befasste und für die Option plädierte, diese in der virtuellen Präsentation nachvollziehbar zu machen. Vergleichbare Ansätze wurden bereits bei der digitalen Rekonstruktion der Düsseldorfer Kreuzherrenbibliothek verfolgt, mit der sich ein aktuelles Projekt an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf befasst, das von **Nadine Sutor** vorgestellt wurde, sowie im Vorgängerprojekt »Nova Corbeia«, bei dem die im 18. Jahrhundert in der Corveyer Bibliothek verwendeten Sachgruppen Berücksichtigung fanden. Das letztgenannte Projekt, das **Natalie Neuhaus** vorstellte, machte aber auch eine Herausforderung deutlich, mit der jedes Digitalisierungsprojekt konfrontiert ist: die Sicherstellung langfristiger Verfügbarkeit. Dass technische Entwicklungen die dauerhafte Pflege und beständige Anpassung bestehender Angebote erfordern, zeigte sich hier an der vor wenigen Monaten erfolgten Einstellung von *Adobe Flash*, durch die umfangreiche Überarbeitungen erforderlich geworden sind, um das bisherige Webportal wieder nutzbar zu machen.

Andere Ideen zur künftigen Weiterentwicklung des neu entstehenden Corvey-Portals betrafen verschiedene Optionen der Anreicherung der bereitgestellten Inhalte. Diese reichten von wünschenswerten Annotationsmöglichkeiten über das Angebot von maschinenlesbaren, idealerweise nach TEI-Standards XML-codierten Transkriptionen, um die Quellen für Methoden der Digital Humanities zugänglich zu machen, bis hin zur spezialisierten Digitalisierung materieller Besonderheiten wie Griffelglossen oder Wasserzeichen. In diesem Kontext kam auch die essenzielle Bedeutung weitergehender Verknüpfungen im Sinne des Linked-Open-Data-Gedankens zur Sprache. Im Fall von Wasserzeichendigitalisaten wäre hier zum Beispiel an eine Verlinkung mit dem

Wasserzeichen-Informationssystem (WZIS) zu denken sowie grundsätzlich an die möglichst weitreichende Einbindung von Normdaten. Die Tiefe der angebotenen Erschließung sollte prinzipiell erweiterbar sein. Dies betrifft sowohl den Bereich der Metadaten als auch die digitalisierten Quellen selbst, wo beispielsweise durch die Verknüpfung zur Verfügung gestellter Transkriptionen mit OCR-bearbeiteten Images und ggf. die Ergänzung eines kritischen Apparats digitale Editionen der Handschriften entstehen können. **Klaus Graf** hob in seinem Beitrag ebenfalls die Relevanz weitgehender Vernetzung der digital präsentierten Bestände und Metadaten hervor und verwies dabei unter anderem darauf, dass ihre Einbindung in Social-Media-Plattformen unkompliziert möglich sein sollte. Darüber hinaus forderte er auch die umfassende Vergabe von Permalinks, die für alle Einzelseiten vorhanden sein sollten.

Eine weitere Anregung betraf die Vernetzung des Digitalisierungsprojekts in seiner Gesamtheit mit ähnlichen Projekten virtuell rekonstruierter Klosterbibliotheken, für die eine zentrale Plattform bislang noch fehlt. Zu einer derartigen primären Anlaufstelle könnte sich zukünftig das im Aufbau befindliche Handschriftenportal entwickeln, zu dem die Entwickler von »Corvey digital« bereits eine Schnittstelle vorgesehen haben. **Mechthild Black-Veldtrup** empfahl ausgehend von ihrem Vortrag über die vom Landesarchiv NRW verwahrten Unterlagen aus dem Kloster Corvey, die größtenteils ebenfalls schon digitalisiert wurden und auf dem Portal »Archive in Nordrhein-Westfalen« einsehbar sind, die Einrichtung eines sparten- und institutionenübergreifenden Themenportals Corvey. Darauf könnten Archive, Bibliotheken und weitere Institutionen wie Museen oder Einrichtungen der Denkmalpflege einschlägige Informationen versammeln und zusätzlich mit Corvey betreffenden Forschungsergebnissen wie den auf dem Workshop präsentierten vernetzen.

Weitgehende Einigkeit herrschte auch darüber, dass infolge der in Projekten in der Regel nur begrenzten Ver-

fügbarkeit von Zeit, Personal und finanziellen Ressourcen nicht immer alle grundsätzlich wünschenswerten Elemente sofort realisiert werden können. Um dieser Herausforderung zu begegnen, bieten sich zwei Strategien in besonderer Weise an: einerseits eine klare Priorisierung der erwogenen Funktionalitäten, die sich an den Bedarfen der Forschung orientiert. Dies setzt einen Dialog mit Wissenschaftler*innen unterschiedlicher Disziplinen voraus, wie er durch den Online-Workshop zur Bibliothek Corvey seinen Ausgang genommen hat. Andererseits ist die Interoperabilität und zukünftige Erweiterbarkeit des Portals enorm wichtig, um nachträgliche Verknüpfungen ebenso wie Ergänzungen des Datenbestands zu ermöglichen.

Einige der im Plenum über das Videokonferenzsystem *BigBlueButton* angeregt geführten Diskussionen des Workshops wurden in den Pausen noch von Kleingruppen in dem für die informelle Begegnung und Vernetzung der Workshopteilnehmer*innen eingerichteten virtuellen *Wonder*-Raum fortgeführt, wodurch der für Tagungen typische kollegiale Austausch auch im digitalen Format stattfinden konnte. Der sehr gelungene Online-Workshop stimmt äußerst zuversichtlich, dass das im Entstehen befindliche Portal »Corvey digital« die Potenziale der digitalen Informationsvernetzung und Wissensgenerierung gleichfalls bestmöglich ausschöpfen wird, um den aktuellen Kenntnisstand über die mit Corvey verknüpften Wissensnetzwerke des Mittelalters nachvollziehbar zu machen, langfristig zugänglich zu halten und zugleich die Anreicherung und Erweiterung der präsentierten Inhalte vorzusehen.

Verfasserin

Ursula Winter, Universitätsbibliothek Marburg,
Deutschhausstraße 9, 35037 Marburg,
ursula.winter@ub.uni-marburg.de